

EHRUNG FÜR DAS LEBENSWERK

Dieter Heitkamp

Laudatio von Prof. Dr. Gerald Siegmund

12. Oktober 2024 in Essen

Verehrte Gäste,
lieber Dieter,

Mit dem Deutschen Tanzpreis 2024 für sein Lebenswerk wird ein rastloser Künstler, ein innovativer Pädagoge, ein listiger Stratege und ein unermüdlicher Kämpfer für die Sache des Tanzes geehrt. Das Wort, das mir zu Dieter Heitkamp, immer als erstes einfällt, ist: Energie. Dieter Heitkamp ist ein Energiebündel.

Und mit dieser immer fortlaufenden Energie-Maschine Dieter Heitkamp, die alles in Bewegung versetzt, Schritt zu halten, ist nicht immer leicht. Kaum meint man Dieters sprudelnde Ideen gedanklich eingeholt zu haben, verweist er schon wieder auf dies oder jenes, auf diese oder jenen, die oder der dem ganzen Vorhaben eine weitere Wendung geben könnten. Vielleicht ist das so ein Contact-Ding. Sich inmitten eines sich bewegenden und ständig veränderten Feldes zu bewegen und bewegen zu lassen, ohne dabei die Orientierung zu verlieren. Wer bei all den Projekten und Initiativen von Dieter den Überblick behalten will, braucht sportlichen Ehrgeiz. Mit seiner schier unerschöpflichen Energie scheint Dieter immer überall gleichzeitig zu sein.

Dieter Heitkamp ist kein Bedenkenträger. Kaum ist ein Gedanke gefasst, eine Idee geboren, die ihm einleuchtend erscheint, schon geht es auf direktem Wege an die Umsetzung. Er ist ein Mann der Tat. Machen! Dabei mag ihm seine Vorliebe für die Kontaktimprovisation, die er seit fast nun mehr 45 Jahren immer noch praktiziert, unterrichtet, dokumentiert hilfreich sein. Sich vorbehaltlos in eine Situation hineinbegeben, ohne Scheu Kontakt suchen, justieren und steuern und mal schauen, was sich Unvorhergesehenes und Interessantes aus der Begegnung entwickelt. Bewegung initiieren, anstoßen, weiterverfolgen sonst verändert sich nichts: und das nicht nur auf der Tanzfläche, sondern auch innerhalb der Institution. Dieter hat die von mir sehr bewunderte Gabe, viele Bälle fliegend in der Luft zu halten, ohne dass sie ihm auf die Füße fallen. Was Kolleginnen und Kollegen von außen betrachtet schon

mal wie Chaos anmuten mag und, vor allem wenn sie an dem Projekt beteiligt sind, den ein oder anderen Stoßseufzer entlocken kann, folgt jedoch einer inneren Logik und Dieters eisernem Willen zur Strukturierung von Abläufen, damit die fliegenden Bälle am Ende auch wieder sicher in seinen Händen landen. Ein solches virtuoses Vorgehen entbehrt natürlich nicht eines gewissen Risikos, dessen sich Dieter sehr wohl bewusst ist und dass er gerne in Kauf nimmt. Manchmal fällt ein Ball runter. Dieter nennt dies Mut zur Fehlerkultur. Inszenierungen und Choreografien können missglücken, Kommissionsentscheidungen anders ausgehen als gewünscht. Dem Hinfallen folgt aber schließlich ein Aufstehen mit neuem Schwung. Bisher hat es jedoch sehr zur Freude aller Beteiligten meistens geklappt. Der zeitgenössische Tanz in Deutschland hat bis heute enorm von Dieters Aktionskunst profitiert.

Mit seinem unbändigen Willen zur Zeitgenossenschaft war er Vorreiter in vielen Dingen, die die Tanzszene bis heute prägen und umtreiben. Als Mann der ersten Stunde war er 1978 teil des Kollektivs der neugegründeten Tanzfabrik, die als Einfallstor des US-Amerikanischen postmodernen Tanzes in Deutschland gelten kann. Die Tanzfabrik war der erste Ort, an dem Contact Improvisation regelmäßig unterrichtet wurde. Später kamen Release-Techniken und Body-Mind Centering hinzu, somatische Techniken also, von denen damals in Deutschland die wenigsten gehört hatten und ohne die der zeitgenössische Tanz heute gar nicht mehr vorstellbar wäre. Neben der Aufbauarbeit für eine Freie Tanzszene nicht nur in Berlin, für die die Tanzfabrik ein Modell war, galt Dieters Interesse schon früh der Weiterbildung professioneller Tänzer*innen und Choreograph*innen. In den 1980er Jahren hat er Konzepte dafür entwickelt, die sich 1988 mit im Rahmen des Programms von Berlin als Kulturhauptstadt Europas mit der neugegründeten Tanzwerkstatt Berlin auch umsetzen ließen. Kaum hatte sich MTV in allen Köpfen festgesetzt, organisierte Dieter Anfang der 1990er Jahre die ersten Workshops für Tanz und Video/Film und programmierte öffentliche Tanzfilmreihen.

Das dickste Brett jedoch sollte folgen. Denn nach der Weiterbildung kam die Ausbildung. Und mit ihr die Institution. Nach 20 Jahren Arbeit in Berlin folgte 1998 der Umzug nach Frankfurt am Main, wo ich ihn 1998 persönlich kennenlernte. Frei nach seinem Motto „Tänzer an die Macht“, das ihn schon in zahlreiche Jurys vom Fonds Darstellende Künste bis hin zur Jury für Freien Tanz in Stuttgart geführt hatte, hatte er das Angebot von Susanne Noodt, inzwischen Professorin im Ruhestand für internationale Folklore und modernen Tanz, angenommen, als Vertretungsprofessor an die Tanzabteilung der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst zu kommen. Jetzt also Kernerarbeit innerhalb einer etablierten Institution mit ihren festgefahrenen organisatorischen

Abläufen und machtstrategischen Spielchen. Die Tanzabteilung war damals als Ballettabteilung in einer veritablen Krise. Sie stand vor der Schließung, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber glücklicherweise abwenden konnten. Das Fortbestehen der Abteilung war geknüpft an ein neues zukunftssträchtiges Ausbildungskonzept, das dem neuen Leitbild der Hochschule gemäß den veränderten gesellschaftlichen und künstlerischen Rahmenbedingungen, in denen Künstlerinnen und Künstler im Bereich der darstellenden Künste arbeiten sollen, gerecht werden kann.

Dieters Wille zur Gestaltung war auch hier grenzenlos. Die Zeitgenossenschaft wurde im Curriculum verankert und über die Jahre mit neuen künstlerischen Ansätzen und pädagogischen Konzepten weiterentwickelt. Das Modell für eine zeitgenössische Tanzausbildung war geschaffen. Dieter gibt es bis heute weiter auf zahlreichen Reisen ins Ausland von Japan, China bis nach Vietnam. Dabei saugt er begierig neue Entwicklungen auf wie ein Schwamm. Die Frage nach einer alternativen Tanzgeschichtsschreibung, die gemäß Dieters Motto „Tänzer an die Macht“, von den Tänzerinnen und Tänzern selbst ausgeht und ihre diversen und persönlichen Tanzgeschichten als Basis für Tanzwissen aufgreift, führte Anfang der 2010er Jahre zu einer Einladung an den Tänzer und Tanzwissenschaftler Jeff Friedmann aus den USA, einer der führenden Vertreter der *Oral History*-Forschung.

Die Choreografin Paula Rosolen, nach ihrem Tanzstudium in Frankfurt damals Master-Studierende des Choreographie-Studiengang in Gießen, war begeistert und entwickelte durch die Begegnung mit Jeff das Konzept für ihr Abschlussstück, das sich mit der Geschichte der nach Argentinien ausgewanderten Tänzerin Renate Schottelius beschäftigte. Ein gelungenes Beispiel für die Synergien zwischen Institutionen und Studiengängen, die Dieter so liebt. Einfach machen! Geht doch.

Seit 2001 mit Dieters regulärem Amtsantritt heißt die Abteilung nun „Zeitgenössischer und Klassischer Tanz“, kurz ZuKT – ich erspare uns hier das naheliegende Wortspiel. Mittlerweile firmiert die Tanzabteilung einfach nur noch unter dem Label „Tanzabteilung“. Es folgten 2004 die Gründung der Hessischen Theaterakademie unter der Federführung von Hans Hollmann, die die Ausbildungsinstitutionen im Bereich darstellende Kunst und die Theater in der Region unter einem Dach vereinte, um Kooperationen zu fördern. 2005 folgten als Teil der erfolgreichen und folgenreichen Bewerbung von Frankfurt für das Projekt *Tanzplan Deutschland* der Kulturstiftung des Bundes, an der Dieter maßgeblich mitgeschneidert hat, unter dem Dach der HTA die Etablierung der beiden neuen Studiengänge: Der Master für zeitgenössische Tanzpädagogik MA CoDE an der HfMDK und der Master „Choreographie und Performance“ CuP an der JLU in Gießen.

Bei all diesen Pionierarbeiten kommt Dieter seine Lust an der Vernetzung zugute. Gibt es einen Verband, in dem Dieter nicht Mitglied war? Gibt es eine Initiative im Bereich Tanz, an der Dieter nicht beteiligt war? Glaubt hier im Publikum ernsthaft jemand, dass es im Bereich Tanz irgendwen gibt, den Dieter nicht kennt? Kaum in Frankfurt angekommen, hatte er schon Kontakt zu allen Akteuren im Bereich Tanz in der Stadt aufgenommen und sie zusammengebracht. Das hilft bis heute, wo die Stadt immerhin eine kleine Freie Szene mit einer gewissen Infrastruktur aufzuweisen hat. Auch so ein Contact Ding. Da kommt man doch in Bewegung, kann Bewegung kanalisieren und Querverbindungen herstellen, um so ein Stück weit gemeinsam voranzukommen. Kontakt hat er mit dem Projekt *THE ARTIST'S BODY* auch zu den anderen Abteilungen innerhalb der Hochschule aufgenommen, um diese in ihren Curricula und in der Ausbildung in Bewegung zu versetzen. Schließlich ist Körperwahrnehmung nicht nur was für Tänzerinnen und Tänzer, sondern auch für Musiker, Sänger und Schauspieler, die mit ihrem Körper auf der Bühne stehen. Dieter begreift das Tanzen als eine umfassende Tätigkeit, die sich nicht nur auf den Bereich der Kunst beschränkt. Denn transdisziplinäres Arbeiten, heute mehr denn je ein Muss, zeichnet seine künstlerische Arbeit ohnehin von Anfang aus. Inspiriert von der bildenden Kunst und von Musik sucht Dieter immer wieder nach anderen Kanälen, um mit Tanz und Bewegung zu kommunizieren und das Publikum sinnlich zu affizieren.

Aus Nichts viel machen, diese Formulierung fiel bei unserem Gespräch im Vorfeld der heutigen Preisverleihung. Hier komme ich zum Anfang. Zu unserer ersten Begegnung, die keine richtige Begegnung war. Das Theater am Turm (TAT) in Frankfurt im Jahr 1983. Dieter mit Helge Musial auf der Bühne. Ich mit meinem damaligen Freund und heutigen Mann im Publikum. Das Stück hieß *Zwei Männer und ein Saxophon. Tanzen*. Dafür möchte ich Dir, lieber Dieter, 41 Jahre später an dieser Stelle persönlich danken. Aus Nichts viel machen – das fasst, so finde ich, die Wirkung Deiner unermüdlichen Arbeit sehr gut zusammen. Es braucht vielleicht nicht viel, um Veränderungen anzustoßen. Nur Kreativität, Mut, Energie und Lust und eine gewisse Furchtlosigkeit. Du hast das alles. Lieber Dieter, Du hast im Laufe Deines nun schon fast fünfzig-jährigen Einsatzes für den Tanz in Deutschland und darüber hinaus immer wieder furchtlos aus fast Nichts ganz, ganz viel gemacht. Als Künstler, als Pädagoge und als Mentor für zukünftige Generationen von Tänzerinnen und Tänzern. Dafür wollen wir Dich heute feiern und Dir den Deutschen Tanzpreis für Dein Lebenswerk verleihen.